Abend-Ausgabe Nr. 230 Dienstag, 17. Mai 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Versand nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Japanischer Sturm auf Sütschau beginnt

Luftangriffe auf die chinesische Schlüsselstellung

Schanghai, 17. Mai.

Der Angriff der Japaner auf die chinesische Schlüsselstellung an der Lunghay-Bahn ist nach den letzten hier eingetroffenen japanischen Frontmeldungen noch im Laufe des Dienstags zu erwarten. Die Japaner wollen — worauf ihre Truppenkonzentration hindeutet — bei Sütschau eine Entscheidung erzwingen.

In der vergangenen Nacht kamen die vom Südwesten vorgehenden japanischen motorisierten Vorhutabteilungen bis auf 20 Kilometer an Sütschau heran. Die japanischen Hauptstreitkräfte bringen auf den Sütschau beherrschenden Westbergen bereits die schwere Artillerie in Stellung. Gleichzeitig wurden sämtliche verfügbaren Bomber zu serienweisen immer neuen Luftangriffen auf die Stadt und die sie umgebenden Stellungen sowie alle wichtigen militärischen Objekte in ihrem Umkreis eingesetzt.

Es besteht der Eindruck, als hätten die Japaner alle nur irgendwie verfügbaren Truppen herangezogen, um bei Sütschau eine Entscheidung herbeizuführen.

Lügen über die italienischen Freiwilligen

Mailand, 17. Mai.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo" setzt sich mit den unwahren Behauptungen des spanischen Bolschewisten del Vayo in Genf auseinander. Unter die zahlreichen Lügen, die dieser Vertreter des roten Spaniens am Stammsitz der Demagogie und der systematischen Lügen von sich gegeben habe, falle auch seine Behauptung, daß den 6000 Freiwilligen in der republikanischen Armee gut 100 000 bewaffnete Italiener gegenüberstünden. Del Vayo lüge und sei sich dieser Lüge auch voll bewußt. Er wisse ganz genau, daß die italienischen Legionäre in den Reihen Francos zu Beginn der großen Offensive bei Tortosa nicht mehr als 30 000 Mann zählten. Diese Zahl sei durch die Verluste der heldenhaften Divisionen noch beträchtlich vermindert worden. Seit langen Monaten habe das faschistische Italien weder einen Mann noch eine Kanone nach Spanien geschickt. Dagegen hätten die Lieferungen von Menschen und Waffen vom französischen Gebiet nach Sowjetspanien ununterbrochen angehalten.

Gegenangriff der Roten abgeschlagen

Salamanka, 17. Mai.

Wie der nationale Heeresbericht vom Montag berichtet, versuchten die Roten einen Gegenangriff bei Tirig im Küstenabschnitt Alcala de Chisvert, der erfolgreich abgewiesen wurde. Der Feind ließ über 100 Tote zurück. Der Vormarsch bei Fortanete in der Gegend von Teruel wurde trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes fortgesetzt, wobei weitere Stellungen erobert werden konnten. Im Abschnitt Gudar wurden die Höhe Tarrascon, der Paß von Sotarvientos sowie die Ortschaft Alcala de la Selva besetzt. Der Heeresberichterstatter meldet darüber hinaus, daß die Truppen des Generals Varela trotz widriger Umstände auf einer Front von 50 Kilometer Länge gegen die gut bewaffneten Roten, die teilweise durch von der Madrid-Front herangeholte Spezialtruppen verstärkt waren, vorrückten.

Neue Drei-Staaten-Grenzen nach der Heimkehr Oesterreichs

Einzige Stelle Europas, wo Germanen, Romanen und Slawen sich staatlich berühren

Berlin, 17. Mai.

Einen interessanten Bericht über eine Wandlung an unseren durch die Eingliederung Oesterreichs entstandenen neuen Grenzen erstattet Friedrich Lange in „Wille und Macht". Mit seinen nun rund 555 000 Geviertkilometer Fläche und seinen 75 Millionen Reichsangehörigen habe Großdeutschland das Zweite Reich von 1914 überflügelt. Und da das Sowjetland immer mehr zu Asien rücke, könne man jetzt unser Reich als den größten und volkreichsten Staat Europas ansprechen. Schon zu Lande habe Großdeutschland 14 Nachbarstaaten, mehr als irgendein anderer Staat unseres Erdteils. Für ein schwaches Gebilde wie das Weimarer Zwischenreich sei die große Zahl der Nachbarn eine ständige Gefahrenquelle, für einen starken, in sich gefestigten Staat wie unser Drittes Reich aber bringe sie eine Fülle von Möglichkeiten fruchtbringenden Austausches. Von allen unseren Nachbarn könnten wir Anregungen empfangen und solche nach allen Seiten hin abgeben. Die neue Reichsgrenze beginne in rund 1300 Meter Höhe, im Dreiländereckgebirge, am Plöckenstein, wo auf einer Waldblöße, der sogenannten Dreiecksmark, bisher die drei Staaten Reich, Oesterreich und Tschechoslowakei zusammentrafen. Zu den geopolitisch wichtigsten Stellen der neuen Reichsgrenze gehöre das Völkertor von Preßburg. Südlich von Preßburg kämen wir bei Kittsee zum Dreistaatenstein, wo innerhalb deutschredenden Landes die Staaten Reich, Tschechoslowakei und Ungarn sich berührten. Von nun an begleite die Grenzwanderung unser neuer Nachbar Ungarn. Die Grenze führe mitten über den Neusiedler See, den zweitgrößten See des Reiches, und wohl auch seinen eigenartigsten. Einmal gleiße er in 35 Kilometer Länge wie eine Silberplatte, dann wieder sei er verschwunden und lasse Korn auf seinem Grunde reifen. Südlich der Raab liege völlig abseits vom Verkehr die kaum entdeckte Dreistaatenecke Reich, Ungarn, Südslawien in einer herrlichen Hügel-, Wald- und Weinlandschaft. Südwestlich von Villach, einem wichtigen deutschen Kulturbrennpunkt erprobter nationalsozialistischer Härte, träfen wir auf den Kärntner Dreistaatenberg, wo Deutsches Reich, Südslawien und Italien zusammentreffen, die einzige Stelle in Europa, wo die drei großen Völkerfamilien unseres Erdteils — Germanen, Romanen, Slawen — sich staatlich berührten. Westlich der Etschquelle, die ganz dicht an der Reichsgrenze liegt, sei dann die Berührung der drei Staaten Reich, Italien und Schweiz zu verzeichnen. Vier neue Nachbarn habe das Reich durch Oesterreichs Heimkehr erhalten: Ungarn, Südslawien, Italien und Liechtenstein.

Rhein-Main-Donau-Verbindung bis 1945

Berlin, 17. Mai.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Rhein-Main-Donau-Verbindung und den Ausbau der Donau beschlossen, das soeben verkündet wird. Einleitend stellt das Gesetz fest, daß die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich und die Durchführung des Vierjahresplanes zur beschleunigten Fertigstellung der Wasserstraßenverbindung zwischen Rhein und Donau sowie zum Ausbau der Donau bis zur Reichsgrenze unterhalb Wiens verpflichte. Im einzelnen bestimmt das Gesetz, daß die Reichswasserstraße zur Verbindung des Rheins über den Main mit der Donau bis zum Jahre 1945 fertiggestellt werden soll. Gleichzeitig wird die Donau anschließend bis zur Reichsgrenze unterhalb Wiens als Reichswasserstraße ausgebaut. Die notwendigen Baumittel werden alljährlich durch den Reichshaushaltplan bereitgestellt.

Zwei Londoner U-Bahn-Züge zusammengestoßen

Zahl der Toten bisher nicht ermittelt – Verunglückte noch unter den Trümmern

London, 17. Mai.

Am Dienstagvormittag hat sich mitten im Herzen Londons ein folgenschweres Untergrundbahnunglück ereignet. In der Nähe des Charing-Cross-Bahnhofes sind zwei vollbesetzte Untergrundbahnzüge zusammengestoßen. In aller Eile wurden Rettungsmannschaften an die Unglücksstelle entsandt. Bisher sind rund 20 Schwerverletzte in die nächstgelegenen Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Doch konnten drei Todesopfer bisher geborgen werden.

Mehrere Wagen sind so schwer beschädigt, daß es noch nicht gelungen ist, bis zu den verunglückten Fahrgästen vorzustoßen, die in ihnen eingeschlossen sind. Vier Fahrgäste liegen unter den Wagentrümmern begraben und konnten noch nicht geborgen werden.

Omnibus gegen Lastzug – 17 Verletzte

Friedrichshafen, 17. Mai.

Am Montag, gegen 19 Uhr, ereignete sich am sogenannten Wasserburger Bühl in der Nähe von Wasserburg am Bodensee ein schweres Autounglück. Ein mit 23 Reisegästen aus Thüringen besetzter Omnibus wollte einen Lastzug überholen. Dabei stieß der Omnibus mit einem zweiten Lastzug zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Kühler und der Motor des Omnibusses zertrümmert und in das Wageninnere geschoben wurde. 17 Omnibusinsassen wurden verletzt. Von sechs Schwerverletzten schweben zwei in Lebensgefahr.

Randbemerkungen

Neue Männer im englischen Kabinett

Die überraschend gekommene Umbildung des englischen Kabinetts hat mehrere neue Männer auf wichtige Posten gebracht. Der neue Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood ist Unterhausmitglied, der Leiter dieses wichtigen Ministeriums kann jetzt also selbst im Unterhaus das Wort ergreifen, während sich der bisherige Luftfahrtminister Lord Swinton als Oberhausmitglied im Unterhaus vertreten lassen mußte. Sir Wood ist in der großen Oeffentlichkeit bisher nicht sehr bekannt gewesen, obwohl er seit 1931 Minister ist und seit 1919 wichtige Regierungsämter bekleidet. Er war ein enger Mitarbeiter Chamberlains während dessen Tätigkeit im Gesundheitsministerium von 1924 bis 1929, als Wood der parlamentarische Sekretär dieses Amtes war. Sein Einfluß hinter den Kulissen ist zweifellos nicht gering gewesen. So wird auch behauptet, daß er in der Krise um Edens Rücktritt als einer der Hauptratgeber Chamberlains eine bedeutende Rolle gespielt hat. Der jetzt 57jährige übernahm ein Amt, das lange Zeit hindurch das Sturmzentrum der englischen Innenpolitik gewesen ist. — Recht bemerkenswert ist auch der Wechsel im Kolonialministerium schon im Hinblick auf die internationale Bedeutung der Kolonialfrage. Der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Macdonald, Malcolm Macdonald, der jetzt das Kolonialministerium übernimmt, gilt in sachverständigen englischen Kreisen als sehr fähiger Mann, von dem man erwartet, daß er die Zügel der kolonialen Verwaltung straffer anfassen wird.

Europas jüngster Regierungschef

Mit seinen 39 Jahren ist der neue belgische Ministerpräsident Spaak Europas jüngster Regierungschef. Spaak hat eine bemerkenswerte politische Entwicklung durchgemacht. Mit der Politik ist er sozusagen schon von Hause aus verbunden. Seine Mutter ist sozialdemokratische Senatorin, Tochter des früheren Liberalen Paul Janson und Schwester des jetzt zurückgetretenen Ministerpräsidenten Paul Emil Janson. Es ergab sich also der seltene Fall, daß der Neffe den Onkel in der Ministerpräsidentschaft ablöste. Von seinem Vater hat der belgische Regierungschef die Eigenwilligkeit geerbt und den Drang, den Dingen auf den Grund zu gehen. Der alte Spaak war nämlich ein bekannter flämischer Dichter, dessen Schauspiel „Kaatje" über alle flämischen Bühnen gegangen ist. Dieses elterliche Erbe mag dazu beigetragen haben, daß der junge Spaak kein Dutzendpolitiker wurde, wie ihn die Sozialdemokratie in so unerfreulich großer Zahl hervorgebracht hat. Er paßt nicht in das enge Schema der Parteidogmatiker und ist in vielem ein eigenwilliger Kopf, der seine Politik nicht nach schönen Theorien, sondern nach den harten Tatsachen und den Erfordernissen des gesunden Menschenverstandes ausrichtet. So war Spaak in seiner Tätigkeit als Außenminister ein strenger Verfechter der belgischen Neutralität, die er gegenüber den französisch-englischen Bevormundungsversuchen auch durchsetzte. Weder Drohungen, noch gute Worte vermochten diesen hartnäckigen Außenminister zu bewegen, der Einbeziehung Belgiens in ein gefährliches Militärbündnis der großen „Beschützer" zuzustimmen. So war der Sozialdemokrat Spaak immer zuerst Belgier und Nationalist und erst dann Parteimann. Das kam auch in seinen öffentlichen Reden zum Ausdruck. Er war so ziemlich der einzige sozialdemokratische Führer, der sich entschieden gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der autoritären Staaten gewandt hat, und der von einem Krieg der Ideologien nie etwas wissen wollte. Das ist ein Verdienst, das festgehalten werden soll.

Unbegründetes Wehgeschrei

Mit der Verabschiedung der ungarischen Judengesetzgebung ist die Freizügigkeit des Judentums in einem weiteren Lande beschnitten worden. Das Gesetzeswerk hat denn auch sofort Zeter und Mordio bei den „verfolgten" Juden ausgelöst. In allen jüdisch beeinflußten Zeitungen der Welt — und ihrer sind viele! — kann man herzergreifende Artikel über die ach so ungerecht behandelten ungarischen Juden lesen. Der biedere Spießbürger in parlamentarischen Ländern glaubt, daß die Judenheit in Ungarn unmittelbar vor einem schrecklichen Pogrom steht. Darüber vergißt man allgemein, sich das schlimme Judengesetz der Regierung Darany einmal näher anzusehen. Wer sich dieser kleinen Mühe unterzieht, wird zu seiner grenzenlosen Verwunderung feststellen, daß die Juden zwar nur 5 v. H. der ungarischen Bevölkerung ausmachen, daß ihr Anteil in der Wirtschaft jedoch auf 20 v. H. festgesetzt wurde, also viermal so hoch, als es recht und billig wäre. Hinzu kommt, daß eine Uebergangszeit von anderthalb Jahren vorgesehen ist, und daß jeder Jude, der sich taufen läßt, überhaupt nicht unter das neue Gesetz fällt. Wenn man bedenkt, daß von 2740 ungarischen Rechtsanwälten 1380 Juden sind, von 2700 Aerzten 1187, von 3600 Ingenieuren 940, von kaufmännischen Angestellten und selbständigen Handelstreibenden 50 bis 60 v. H., so muß das neue Judengesetz geradezu als ein Schutzbrief für die Juden betrachtet werden, deren Position durch den 20-v.-H.-Schlüssel in keiner Weise ernstlich gefährdet wird.

HEUTE BEGINNT

unser neuer Roman

SLUB
Wir führen Wissen.